

SPERRFRIST bis

aufgehoben am 6.2.03

KAL A @

ZS-804-1

Brocht

Vernehmung von Herrn Karl ALBRECHT
durch Hr. Victor SIKER
auf Veranlassung von Hr. PETERSEN
am 13. Januar 1948, 10 Uhr bis 12 Uhr
Stenograph: Hezy Gerhard Doerner.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

FRAGE: Bitte wollen Sie mir Ihren vollen Namen angeben.

ANTWORT: Karl Loew ALBRECHT.

F.: Sie hatten doch den Mittelnamen Iwanowitsch?

A.: In Russland ist das so üblich. Wenn z.B. Ihr Vater Johann heißt, heißt er Sie dann Karl Iwanowitsch. Weil meine Besucher in Russland unter diesen Namen K.I. ALBRECHT erschienen sind und ich nur unter diesem Namen bekannt bin, hatte ich auch in Deutschland nach der Rückkehr den Namen beibehalten.

F.: Waren Sie sonst noch unter anderen Namen bekannt?

A.: Nein.

F.: Sind Sie bereit, Ihre Aussagen unter Eid zu machen?

A.: Ja.

F.: Dann heben Sie bitte Ihre Hand und sprechen Sie mir die Hildezformel nach:
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinaufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

A.: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinaufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

F.: Bitte geben Sie mir nun eine kurze Schilderung Ihres Lebenslaufes.

A.: Ich wurde am 8. November 1897 in Weingarten/Württemberg als Sohn des damaligen Feldwebels Johann LOEW geboren. 1905 - 1913 besuchte ich die Bürger- und Handelsschule in Ulm. 1914 - 1918 war ich an der Front und kehrte Ende 1918, wegen Tapferkeit zum Offizier befördert, zurück. Ende 1918 trat ich als gewählter Offizier (Kommandeur) in das Sicherheitsbataillon Ulm ein. Ende 1918 bis Ende 1920 war ich Kommandeur des Sicherheitsbataillon Ulm mit dem Range eines Majors. Gleichzeitig war ich Fechtstudent der Humboldt-Hochschule in Berlin, Gasthörer der Forstakademie Eberswalde und der Landwirtschaftshochschule Hohenheim. 1921 - 1923 arbeitete ich als Rententmann und Leiter eines Forstamtes in einer Quaterverwaltung. 1924 - 1934 weilte ich in Sowjet-Russland:

1924 - 1925 Abschluss des Studiums an der Forstakademie in Leningrad und an der Forsthochschule in Moskau. Gleichzeitig Leiter der forstlichen Versuchsschule in Pascha-Kapschtsja, Gouvernement Tscherepovits. Meine Abschlussarbeit wurde 1927 veröffentlicht unter dem Titel "Rationalisierung und Mechanisierung der Waldarbeit und des Holztransportes in der Sowjetunion". Dieses Buch erschien im Staatsverlag Moskau 1927, 1928, 1929. Abschlussprüfung als Forstingenieur fuer die Rationalisierung der Waldwirtschaft und Erschliessung des Waldes. Im Jahre 1929 erschien meine zweite wissenschaftliche Arbeit "Rekonstruktion der Forstwirtschaft der Sowjetunion", ein Band von 650 Seiten. Dieses Buch diente als Grundlage fuer den Fuenfjahresplan der Sowjetunion auf dem Gebiete der Gesamten Forstwirtschaft, Holzte- und -verarbeitung der U.S.S.R. 1928, nach Erscheinen meines ersten Werkes, wurde ich in die ZNK-ZKI/SSSR (Zentralkommission und Arbeiter und Bauerninspektion der Sowjetunion) als verantwortlicher Leiter der Sektion Forsten und Holzindustrie unter gleichzeitiger Eingliederung in die Zentralkommission der russischen, kommunistischen Partei berufen. Ich bemerke hierzu, dass ich im Dezember 1918 in Deutschland in den damaligen Spartakusbund, dem Vorlaeufer der Kommunistischen Partei Deutschlands eingetreten und deshalb automatisch gleich nach A_ukunft in der Sowjetunion, 2. April 1924, in die Russische Kommunistische Partei als Mitglied aufgenommen worden bin. Bis August 1931 fuhrte ich diesen Amt, das die oberste Kontrollinstanz und Hauptinspektion des Zentralkomitee's der KKP und der Sowjetregierung fuer die gesamte Forstwirtschaft und Holzindustrie Sowjetrußlands darstellte. Im August 1931 wurde ich aufgrund meiner Vorschlaege fuer die Schaffung eines Volkskommissariats fuer die Forstwirtschaft und Holzindustrie der Sowjetunion zuerst zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden der Hauptverwaltung der Forsten und Holzwirtschaftsindustrie und dann zum 1. stellvertretenden Volkskommissar ernannt. Aufgrund meiner kritischen Presse-Abhandlungen ueber die Misstaende in der Forstwirtschaft und der Beschwerden an die Parteizentrale und die Sowjetregierung, insbesondere aber gewisser politischer Anklagen im Text meines zweiten Buches wurde ich durch die OGPU am 2. Juni 1932 verhaftet und unter vorlaeufige Anklage gestellt, die Interessen der Sowjetregierung dadurch verletzt zu haben, dass ich in der Oeffentlichkeit Dinge geschildert haette, die zur Diskreditierung der Sowjetrussischen Politik gefuehrt haetten. Ich hatte sofort nach meiner Rueckkehr von Steba Elnecher aus Kabarevak im Januar 1932 meine Entlassung aus dem sowjetischen Staatsdienst gefordert, da ich mit den gerade im Ural festgestellten Schreckensmethoden

der bolschewistischen Fuehrung keinesfalls einverstanden sein konnte. Insbesondere hinsichtlich des Arbeitseinsatzes politischer Gegner als Zwangsarbeiter, der Verschickung und Deportation der besten Teile der Bauernbevoelkerung (Kulaken), der Vernichtung partei- und sowjetfeindlicher Intelligenzangehoeriger in grosser Zahl, des unverschuldeten Hungertodes Millionen von Menschen usw. Da ich nicht mehr in der Sowjetunion bleiben wollte, was ich offen erklaerte, auch nicht um den Preis meiner volligen Rehabilitierung, bot mir das Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei (Joschov) an, fuer die Sowjetregierung als amtlicher Beauftragter in den nahen Osten abzureisen, um mit dem Sitz in Alexandrien die noetigen wirtschaftlichen Beziehungen mit den dortigen Regierungen aufzunehmen, bzw. Handelsbeziehungen aufzubauen. Dasauf hatte ich mich einverstanden erklart, denn ich wollte auf jeden Fall die Sowjetunion verlassen, aber mit Frau und Kind. So war ich denn am 2. April 1932 von Moskau nach Noworossisk am Schwarzen Meer als Chef der dortigen Verwaltung zwecks Einarbeitung in "mein neues Amt" versetzt worden. Noworossisk war der Hauptumschlagplatz fuer saestliche Gueter, die von der Sowjetunion nach dem nahen Osten ueber diesen Schwarzmeerhafen verfrachtet wurden. Genau zwei Monate nach meinem Eintreffen in Noworossisk, am 2. Juni 1932, wurde ich durch die GPU in Noworossisk festgenommen. Erst bei meiner Einlieferung in das OGPU-Gefangnis Ljubjanka in Moskau wurde mir gesagt, dass ich unter Anklage stehe, waehrend meiner ganzen Tuetigkeit in der Sowjetunion als Hauptmann des deutschen Generalstabes und Angehoeriger der "IA Berlin" in der Sowjetunion die gesamte Spionage Deutschlands geleitet zu haben. Bei den Vernehmungen wurden mir meine vorher erwaehnten Ausfuehrungen ueber den Einsatz politischer Gefangener in der Feldarbeit in meinem zweiten Buch, "Rekonstruktion der Forstwirtschaft der Sowjetunion" als Hauptbeweismaterial vorgehalten. In diesem Buch hatte ich etwa auf Seite 59 oder 159 das Ergebnis einer meiner Inspektionen in noerdlichen Ural geschildert und dabei folgende Feststellungen gemacht:

Ende der Vernehmung.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56
--

Vernehmung von Herrn Karl ALBRECHT
 durch Hr. Victor SINGER
 auf Veranlassung von Hr. PETERSEN
 am 13. Januar 1948, 14.00 Uhr bis 15.20 Uhr
 stenograph: Herr Gerhard Dornier.

FRAGE: Wir wollen nun von heute vormittag fortsetzen. Bitte führen Sie in der Schilderung Ihres Lebenslaufes fort.

ANTWORT: Ich schilderte also in meinem Buche, das als Hauptbeweismaterial gegen mich verwendet wurde, folgende Begebenheit: Bei meiner Inspektion der Petro-Paulski Oberförsterei des Nadeschdonski Kombinates im nördlichen Ural traf ich eine Gruppe von 167 (?) politischen Zwangsarbeitern an, von denen 31 auf Holzstischen in der Höhe saßen, beide Hände mit blutigen Leppen umwickelt. Auf meine Frage, warum sie nicht zur Arbeit gingen, was sie hier machten, erwiderten sie, dass die Lebensbedingungen fuer sie als Häftlinge in der Waldarbeit des Urals so schlecht waren, dass sie sich entschlossen machten, sich gegenseitig die Zeigefinger der beiden Hände abzuhacken, um ein- fuer allemal aus der furchtbaren Lage des Zwangsarbeiters in der Waldwirtschaft befreit zu werden. Da zur Zeit der Veröffentlichung meines Buches, 1929 - 1930, in Auslands, besonders in England, eine grosse Kampagne gegen das "Sklavenholz" in Sowjetrußland geführt wurde, die Sowjetunion aber alle Berichte ueber angebliche Zwangsarbeiterlager als böswillige Verleumdung hinstellte, erregte diese Veröffentlichung in meinem Buch in der ganzen Welt ausserordentliches Aufsehen. Das wurde mir nun fuer "legale Spionage" als Beweismaterial vorgelegt. Nun habe ich die Zeit von 2. Juni 1932 bis Ende 1933/ Anfangs 1934, in den GPU-Gefangnissen Moskau zugebracht. In derselben Zeit wurde ich unter der Anklage, die Interessen der Kommunistischen Partei verraten zu haben und dem kapitalistischen Ausland fuer seine imperialistischen Ziele gedient zu haben, zum Tode verurteilt, entging jedoch der Hinrichtung in letzter Minute, weil sich damals führende deutsche Kommunisten fuer mich einsetzten. Vor allem Klara ZETKIN, Max ROELL, Erich HOLLERBERG u.a. Ich wurde zum Schluss, trotzdem ich mich geweigert hatte, ein Schuldbekanntnis zu unterschreiben, zu 5 Jahren Gefangnis begnadigt und nach 15 Monaten Aufenthalt in GPU-Gefangnis restlos begnadigt und entlassen.

Nach meiner Entlassung aus dem GPU-Gefängnis wurde ich von GPU-Spitzen General befreit. Da ich die Methoden der GPU kannte, Menschen, die vernichtet werden sollen, gegen ihren Willen mit belastendem Material zu versehen, verliess ich die Wohnung meiner Frau 3 Monate lang überhaupt nicht. Erst als ich sah, dass ich so aus Russland nicht herauskam, entschloss ich mich, in die Deutsche Botschaft zu gehen, um deren Hilfe fuer die Ausreise zu erbitten. Ich setzte mich eines Tages in einen Omnibus, fuhr kreuz und quer durch die Stadt und landete schliesslich mit einem Taxi in Leontovski Pereulok, in dem sich die Deutsche Botschaft befand. So kam ich ohne Wissen der GPU und ohne, dass sie es zu verhindern versuchten, in die Deutsche Botschaft, wo ich mich meldete und um deren Schutz bat. Mit deren Hilfe gelang es mir, 14 Tage spaeter, Russland mit meinem Kind auf legalen Wege zu verlassen. Meine Frau, Sineida BUDKOWA, war nach dem sowjetischen Gesetz trotz der Heirat mit mir russische Staatsangehoerige und konnte trotz Forderung der Deutschen Botschaft Russland nicht mit mir verlassen, da sie nach dem Gesetz 5 Jahre lang zurueckbehalten werden konnte, weil sie waehrend seiner Inhaftierung einen ihr angebotenen Dienst in einem Moskauer Erzeugungswerk angenommen hatte, um einen Lebensunterhalt zu haben. Ich konnte also nur mein Kind Eleonore mit nach Deutschland nehmen, das auch jetzt noch bei mir ist.

Kurz nach meinem Eintreffen in Berlin wurde ich von der Gestapo verhaftet, in das Prinz-Albrecht-Gebaeude gebracht und von dort auf den Hohenessberg. Dort blieb ich zwei Monate inhaftiert. Aussagen ueber deutsche Kommunisten und fuehrende Personen der Sowjetunion habe ich verweigert; trotzdem wurde ich nach 2 Monaten auf freien Fuss gesetzt. Ich bekam jedoch keine Arbeit in Deutschland. Als ich 10 Monate nach meiner Entlassung durch die Gestapo im Mai 1935 meine Ausreise aus Deutschland beantragte, um eine mir in der Tuerkei angebotene Stelle anzutreten, wurde ich erneut von der Gestapo verhaftet und in das Kolumbienhaus gebracht. Da ich nachweisen konnte, dass ich in meinen 12 Monaten Aufenthalt in Deutschland (davon 10 Monate in Freiheit) laufend versucht hatte, bei irgendwelchen Behoerden in Deutschland Arbeit zu finden und nachweisen versuchte, dass ich mir in meiner neuen Taetigkeit in der Tuerkei eine Existenzbasis schaffen konnte, wurde ich Mitte Mai 1935 wiederum aus der Gestapo^{est}haft verlassen und bekam die Ausreise-Erlaubnis. Bei diesen Vernehmungen wurde mir vergehalten, man haette Material dafuer, dass ich anstelle des "dummen Thaelmann" von Stalin ausersehen worden sei, die verschlagene Kommunistische Partei Deutschlands und die Komintern fuer Mitteleuropa wieder aufzubauen und man sich aus Hohenessberg

deshalb entlassen habe, weil man feststellen wollte, mit welchen Kreisen ich wohl Fühlung aufnehmen würde. Deshalb hatte man mir auch keinen Arbeitseinsatz zugewilligt, in der Annahme, ich würde mir aus einer illegalen Quelle Geld zum Leben verschaffen. Von Mitte Mai 1935 bis Herbst 1937 war ich nun in der Türkei.

Ich kam als Experte zum Türkischen Landwirtschaftsminister, wurde jedoch nach wenigen Tagen aus diesem Dienst wieder entlassen, weil die Sowjetunion gegen meine Einstellung protestiert hat. Sie bezeichnete als einen unfreundlichen Akt, dass ich, als früherer Staatsfunktionär der Sowjetunion in dem Türkischen Landwirtschaftsministerium Anstellung gefunden hatte. Ich habe nun mein Leben in der Türkei gefristet als Industrievertreter für kleinere deutsche Unternehmungen und mit Hilfe der 50 Türkpfund, die man mir als meine mir gesetzlich zustehende Scherkrriegeschadigten rente von der Fuersorgestelle Berlin übersies. Herbst 1937 wurde ich nun von dem damaligen GPU-Vertreter in der Türkei GAIKIS in das Sowjetrussische Generalkonsulat in Istanbul gebeten, da man mir wichtige Mitteilungen hinsichtlich der Ausreise meiner Frau machen wollte. Bei dieser, in einem kleinen abgelegenen Zimmer, stattgefundenen Unterhaltung, wurde ich nochmals aufgefordert, mich bedingungslos dem Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei zu unterwerfen und unverzüglich nach Moskau zur Ablage eines Rechenschaftsberichtes abzureisen, oder ich würde diessen Weg trotzdem antreten, allein mit den Fuessen nach vorne. Gesprächsweise wurde mir gesagt, dass wenige Tage vorher an demselben Platz der Sekretär des später ebenfalls erschossenen russischen Botschafters KEBACHEAN gesessen habe, der sich geweigert habe, "freiwillig" nach der Sowjetunion zurückzugehen. Man hatte ihn an dieser Stelle erschossen, in einen Teppich gewickelt, in Botschaftsauto zum Hafen gebracht und inzwischen längst nach Odessa befoerdert. Wenn ich nicht wolle, dass mich dasselbe Schicksal ereile, solle ich sofort das im Hafen unter Dampf liegende Schiff, Richtung Sowjetrussland, besteigen. Es gelang mir, unter dem Hinweis darauf, dass ich mein Kind nicht in faschistischen Händen zurücklassen und im Sinne HITLER's erziehen lassen wollte, im Augenblick frei zu kommen. Man genehmigte mir, dass ich nach Deutschland fahre, um mein dort in Wuerttemberg bei meiner Mutter befindliches Kind zur Mitreise nach Sowjetrussland abzuholen. So gelang es mir, GAIKIS zu überlisten und zu einer Frist zu bewegen. Ich verliess ueber Nacht die Türkei und flochtete nach der Schweiz. In der Schweiz verbrachte ich ohne Wissen der Schweizer Regierung, beschuetzt von einigen sozialistischen Freunden, einige Monate.

Am 5. März 1938 hörte ich am Rundfunk die ersten Aussagen der unter Anklage des Hochverrats vor Gericht stehenden, mit mir befreundeten früheren Mitarbeiter LENIN's, RICKOW, BUCHARIN, SELENSKI, ROSENBERG und einiger der anderen Angeklagten, die sich selbst vor dem Rundfunk und der ganzen Welt der furchtbarsten Verbrechen bezichtigten. Da ich aus meinen eigenen Erleben wusste, wie solche "Selbstgeständnisse" zustande zu kommen pflegten, hielt ich es für meine sozialistische Pflicht, als einer der wenigen Überlebenden, der ins Ausland geflüchteten früheren höheren sowjetischen Funktionäre, diesen hilflosen, mit dem Tode ringenden Kameraden beizustehen und sie zu verteidigen. Die Schweizer Regierung, an die ich durch Mittelsleute herantret, um über den Rundfunk als Zeuge aufzutreten, erlaubte mir, weder eine publizistische noch eine funktionsmäßige Einnischung in politische Angelegenheiten, sodass ich gezwungen war, ein Angebot deutscherseits anzunehmen. Deutschland sicherte mir freie Rede am Rundfunk und die Drucklegung meines inzwischen vorbereiteten Buches "Der Verratene Sozialismus" zu. So fuhr ich nach Deutschland und sprach über den Rundfunk. Ich bot mich so über den Äther als Zeuge im Prozess des Revolutionär-Tribunals an. Wenige Tage später wurde über den Rundfunk erklärt, dass ausländische Zeugen nicht gebraucht werden, da die Angeklagten umfassende Geständnisse abgelegt hätten und zwar in einem viel grösseren Masse, als ihnen die Anklage zur Last gelegt habe. Kurze Zeit später wurden die meisten dieser 22 Kommissare zum Tode verurteilt und noch in derselben Nacht erschossen. Jetzt erst entschloss ich mich, das inzwischen vorbereitete Buch herauszugeben und damit der Wahrheit zu dienen. Ich wollte mit meinem Buch die Sozialisten aller Welt auf das wirkliche Leben in der Sowjetunion hinweisen und die letzten alten kommunistischen Kameraden zum Einssehen bewegen. Ich habe das Manuskript "Der Verratene Sozialismus" in einem wesentlich erweiterten Umfang der Zensur vorgelegt, als es nachher erschien. Es wurde mir fast alles herausgestrichen, was eine objektive Begründung dieser oder jener Massnahme der Sowjetunion darstellte. Man erklärte mir z.B. hinsichtlich der Begründung, warum die Landwirtschaft Russlands kollektivisiert wurde, dass diese Begründung untragbar wäre, sondern sogar eine Verschleierung dieser kommunistischen Art darstelle, die die nationalsozialistische Regierung grundsätzlich ablehne. Das wäre geradezu Propaganda für den Kommunismus. Ich habe trotzdem der gekürzten Herausgabe zugestimmt, auch, nachdem ich sah, dass ohne mein Wissen und Wollen tendenziöse Unterstellungen, auch Zusätze, hineingetragen wurden, die meines Manuskript niemals enthalten war. Mir war es darum zu tun, überhaupt Aufklärung zu schaffen über das, was im Osten vor sich ging. Mir ging

es darum, den deutschen Arbeiter vor einer weiteren Bolschewisierung abzuhalten, die Idealisten dieser Welt zum Nachdenken zu veranlassen und so der grossen Sache zu dienen. Dieses Buch erschien nun in der Auflage von etwas 2 Millionen in Deutschland und einer Reihe anderer Laender. Es wurde auch sehr oft vom anglo-amerikanischen Rundfunk zitiert waehrend der ersten Kriegszeit und der Zeit des Nichtangriffepaktes Deutschland/Sowjetrussland.

Ich bekleidete als Reserveoffizier der Roten Armee bis 1932 den Dienstrang eines Brigadekommandeurs der Reserve, was dem Dienstrang eines Generalmajors entspricht.

Von 1938 bis Ende 1940 lebte ich e in einem selbsterbauten Landhaus bei Berlin. Ich beschaeftigte mich mit literarischen Arbeiten. Im November 1940 verliess ich Berlin und siedelte mit meiner Familie nach Metz ueber, um dort die Kommissarische Verwaltung eines ehemals franzoesischen Betriebes zu uebernehmen. Im Mai 1941 wurde ich zusammen mit zwei anderen deutschen Kommunisten in das Reichsministerium fuer Volksaufklaerung und Propaganda berufen, wobei uns GOEBBELS erklarte, dass eine Auseinandersetzung Deutschlands gegen Sowjetrussland unmittelbar bevorsteht. Er frug nun, was unsere Meinung nach gut sein wuerde, um die russische Bevoelkerung davon zu ueberzeugen, dass kein Ueberfall auf Russland durchgefuehrt werden solle, sondern dass nur die ewige Bedrohung durch den Bolschewismus aus dem Osten ausgeschaltet werden solle. Die Reichsregierung, vor allem HITLER und er, erhoffte, dass wir dazu beitragen wuerden, moeglichst wenig Blut zu vergiessen und dass wir fuer eine moeglichst rasche Loesung des kommenden Konfliktes mitarbeiten wuerden. GOEBBELS erklarte uns ausdruocklich, dass Deutschland kein Land anektieren wolle und sich in die inneren Verhaeltnisse der Bevoelkerung auch nicht einmischen werde. So war ich von Ende Mai 1941 bis Mitte 1942 mit den beiden Obengenannten deutschen Kommunisten in der Ostabteilung des Reichsministeriums fuer Volksaufklaerung und Propaganda taetig. Wir arbeiteten Aufrufe an die Rote Armee und an die russische Bevoelkerung aus und verfertigten Dankeschriften an die Deutsche Reichsregierung. ueber die Organisation des russischen Bawars.

Laendernde Konflikte mit der Leitung des Propagandaministeriums fuehrten bald darauf zu meiner Ausstossung, waehrend die beiden anderen Kommunistenfuhrer TOEBLER und RASPAR dort verblieben, da sie sich den Wuenschen von GOEBBELS gefuegiger zeigten.

Von Oktober 1942 bis März 1943 gehörte ich nun der Organisation Todt als Oberfrontführer an. Ich leitete den sogenannten "OT Sonderinsatz Volga". Meine Mitarbeiter waren drei frühere sowjetrussische Generale und 28 höhere sowjetische Stabsoffiziere, die ich mir aus den Reihen der russischen Kriegsgefangenenlager ausgesucht hatte. Januar 1943 wurde ich von Ministerialdirektor SCHÖNHEBEN aufgrund meiner Denkschrift, eines Vortrages in zwei Offiziersveranstaltungen und meines Vortrages bei Generalfeldmarschall KLUGE und wegen eines öffentlichen Protesttelegrammes, in dem ich gegen die Massenvernichtung der Juden protestierte, verhaftet und nach Berlin gebracht. Ende März 1943 wurde ich aus der Organisation TDT ausgeschlossen.

Bis zum 26. August 1944 lebte ich nun in dem kleinen Dorf Sierk an der Mosel, nachdem mir GOEBBELS den Aufenthalt in Berlin oder einer anderen grossen Stadt untersagt hatte. Am 26. 8. 1944 erhielt ich durch das Wehrbezirkkommando Metz den Einberufungsbefehl zur Waffen-SS/SS Hauptamt General BERGER. Ich wurde als SS-Hauptsturmführer (F) zu BERGER in seiner Eigenschaft als Chef des Kriegsgefangenenwesens berufen, mit der Aufgabe, meine Vorschläge über die Reorganisation des Ostarbeiter- und Ostkriegsgefangenenwesens durchzuführen. Einige Wochen vor Kriegsende wurde die inzwischen von mir geschaffene "landeseigene Inspektion" mit der dazugehörigen Schule für landeseigene Inspektoren in Reichsperthfeld, im Kampf gegen die Rote Armee nach dem Südosten eingesetzt unter meiner Führung als Kommandeur. Mit dieser Einheit, deren unmittelbaren Fronteinsatz ich verhindern konnte, kam ich am 5. Mai 1945 im Abschnitt Wala bei Linz an der Donau in Dienstränge eines Majors in die Gefangenschaft der anrückenden US-Truppen. Bis zum 27. Juli 1947 war ich in verschiedenen US-Gefangenenlagern, zuletzt in Hammelburg, interniert, bis ich an diesem Tage als Schwerkriegsbeschädigter entlassen wurde.

Mein jetziger Wohnort ist Harthausen bei Gernsburg an der Donau. Meine Beschäftigung ist die eines freien Schriftstellers, ich beschäftige mich zur Zeit mit der Vorbereitung der angekündigten Herausgabe meines Buches "Der verrätene Sozialismus" und zweier neuer Bücher.

Mit Beendigung Ihres Lebenslaufes wollen wir die heutige Vernehmung beenden.

Ende der Vernehmung.